Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 325b. Mittag-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Montag, den 16. Juli 1866.

Vom Kriegsschauplatze.

I.

Aus dem eisenacher Oberlande, 8. Juli. [Das Gefecht zwischen den Preußen und Baiern] am 4. Juli ist eher eine Schlacht zu nennen. Die Baiern hatten die Anhöhen zu beiden Seiten der Fulda besetzt und waren vielfach gedeckt; ihre Geschütze und Gewehre waren aber denen der Preußen, die mit großer Bravour die Höhen erstürmten, nicht gewachsen, und so wurden sie trotz tapferer Gegenwehr zum Rückzug gezwungen. Sie traten am 5. und 6. Juli den Rückzug durchs Werrathal über Mellrichstadt an. Besonders heiß war der Kampf auf dem großherzoglichen Oeconomiegut Zella bei Dermbach. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist wohl nahe an 2000 auf beiden Seiten. Jetzt ruhen viele tapfere Preußen und Baiern friedlich in kühler Erde beisammen, viele liegen unter parteilos liebevoller Pflege auf dem Schmerzenslager, werden von Barmherzigen Schwestern gepflegt, von der Liebe der Bewohner erquickt und versorgt. Das Oberland ist durch diese Katastrophe schwer heimgesucht wurden. Möge der Friede ihm ersetzen, was der Krieg ihm geschadet! (D. A. Z.)

Berlin, 15. Juli. Aus einer telegraphischen Depesche des Generals v. Falckenstein ist als Resultat der bereits gemeldeten Gefechte, welche zwischen den Preußen und Baiern an der Saale von Waldaschach bis Hammelburg stattgefunden, mit Sicherheit zu entnehmen, daß die Baiern sich schon am 11. d. M. Abends auf das linke Mainufer zurückgezogen haben. (Amtlich.)

München, 12. Juli. [Eine Bekanntmachung der Polizei] besagt: „Der gestrige Tag hat keine Entscheidung gebracht. Nach den heftigen Kämpfen von vorgestern (bei Kissingen) haben gestern größere Kämpfe nicht stattgefunden; die baierische Armee hat vielmehr die vom Ober-Commandanten beabsichtigte Concentrirung ausgeführt und steht kampfbereit bei Schweinfurt" (d. h. sie ist von der preußischen West-Armee genöthigt worden, sich rückwärts zu „concentriren").

Frankfurt a. M., 13. Juli. [Das Vordringen der preußischen Truppen.] Augenblicklich ist das Hauptquartier des 8. Bundes-Armeecorps und das des badischen Contingents noch zu Bornheim, jenes der Oesterreicher noch hier. Aber jeden Augenblick ist man einer Verlegung dieser militärischen Mittelpunkte und eines Theiles der sie umgebenden Truppenkörper gewärtig. Gestern bereits sind die zu Bornheim gelegenen badischen und hessen-darmstädtischen Regimenter, bis auf etwa 1000 Mann zur Bedeckung des Wagenparks, von da abgerückt und mainaufwärts gezogen, als Succurs für die am Mittelmain oberhalb Würzburg kämpfenden Baiern, welche, wie es gestern Mittag noch hieß, die Preußen wieder aus Kissingen hinausgeworfen hätten. Einige Stunden nachher wußte man aus einer Privatdepesche der „Neuen Frkf. Ztg." (d. d. Würzburg, 12. Juli, Abends 6 Uhr), daß dem nicht so sei, daß die Baiern vielmehr auf das linke Mainufer zurückgewichen waren, sich bei Schweinfurt concentrirten und Würzburg decken wollten, daß aber der rechte Flügel der Preußen schon bei Gmünden stehe, ja bis Lahr hinabreiche. Zu Würzburg wird in diesem Augenblicke, wie ich eben von einem dorther kommenden Reisenden erfahre, Hals über Kopf die dortige Citadelle in Vertheidigungszustand gesetzt. Ob nun die Hauptmacht der Bundestruppen und ihrer Alliirten sich von hier in Bewegung setzen werde, um mit den Baiern vereint sich dem weitern Vordringen der Preußen am Main und durch die Bodensenkung zwischen Vogelsberg und dem Rhöngebirge entgegenzustemmen, ist eine Frage, die man wohl bejahen darf, wenngleich das Ober-Commando des 8ten Bundescorps heute Vormittag noch ganz entschieden die Absicht hatte, die Nidda-Linie als Stützpunkt seiner Operationen festzuhalten. (K. Z.)

Köln, 15. Juli. Gestern Mittag fand bei Aschaffenburg ein bedeutendes Treffen statt, in welchem die preußischen Truppen Sieger geblieben sind. Die Preußen wollten die Vereinigung der Feinde hindern, was ihnen vollständig gelungen ist. Im Gefechte waren Oesterreicher, Darmstädter, Baiern. Aschaffenburg brannte heute Früh. Der Bundestag wird von Frankfurt nach Augsburg verlegt. Die Bundestruppen haben Frankfurt geräumt. Abends 6 Uhr trafen die ersten Verwundeten daselbst ein. Nachdem vorher die widersprechendsten Gerüchte in Frankfurt verbreitet waren, langte mit den ersten Verwundeten schon die Kunde an, daß die Preußen im blutigen Kampfe bei Aschaffenburg Sieger geblieben und im Marsche auf Frankfurt begriffen seien. (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 15. Juli. (Auf indirectem Wege.) Die Bundesversammlung hat in besonderer Notification dem Senate von ihrer bevorstehenden Uebersiedelung nach Augsburg Kenntniß gegeben; als Grund hierfür werden die militärischen Mißerfolge Oesterreichs und Baierns angeführt. In dem Schreiben wird außerdem der bundestreuen Gesinnung der Stadt Frankfurt besondere Anerkennung gezollt und zugleich die Hoffnung auf den baldigen Zusammentritt eines deutschen Parlaments in Frankfurt ausgesprochen. (Wolff's T. B.)

Koblenz, 13. Juli. [Vorpostengefecht.] Gestern fand bei Zorn im Herzogthum Nassau ein Vorpostengefecht statt. Einige Abtheilungen vom Corps des Prinzen von Hessen versuchten, wahrscheinlich im Einverständniß mit Einwohnern, die sonst überall im Herzogthum den preußischen Truppen sehr freundlich entgegengekommen sind, unsere Cantonnements zu überfallen. Es gelang ihnen, eine Feldwache zu überraschen, allein die schnelle Bereitschaft unserer Truppen und einige Granatschüsse der Vierpfünder veranlaßten sie zum schleunigen Rückzuge. Die nachgeschickten Patrouillen konnten den Feind nicht mehr auffinden.

II.

Die Schlacht bei Königgrätz.

(Aus den amtlichen Nachrichten.)

Der amtliche Bericht über die Schlacht bei Königgrätz liegt noch nicht vor. Inzwischen dürfte der nachfolgende Bericht eines sachverständigen Augenzeugen einen erwünschten Beitrag zur Geschichte des wichtigen Tages geben.

Preußens erste Armee hatte nach siegreichen Gefechten bei Turnau und Podol, Münchengrätz und Gitschin am 27., 28. und 30. Juni das erste feindliche Armee-Corps und die sächsische Armee unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen und des Grafen Clam-Gallas vor sich her getrieben und stand am 2. Juli um Horzitz versammelt in Gemeinschaft mit der Elb-Armee unter General v. Herwarth, der an demselben Tage seine Streitkräfte um Smidar vereinigt hatte. Die 2. Armee war nach den gleichzeitigen siegreichen und blutigen Gefechten bei Trautenau, Nachod und Skalitz, welche das an sich gefährliche Debouchiren der zu dieser Armee gehörigen Corps aus den Gebirgs-Defileen der Grafschaft Glatz und die Concentrirung der 2. Armee ermöglicht hatten, am 1. und 2. Juli bei Königinhof und Arnau über die Elbe gegangen, und stand am 2. Abends in der Umgegend von Miletin.

Durch diese kühnen und wohl combinirten Bewegungen waren die schlesische, die böhmische und die Elb-Armee nunmehr auf dem rechten Ufer der oberen Elbe vereinigt und zu einem Hauptschlage bereit, als in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. die Nachricht einlief, daß der Feind in bedeutender Stärke auf demselben rechten Elbufer westwärts Königgrätz Stellung genommen habe und zu einem Angriff auf die preußische Armee, welche — wie erwähnt — in ihren Marschstellungen von Smidar bis gegen Königinhof einen Raum von 4 Meilen einnahm, entschlossen schiene. In Folge dessen ergingen in derselben Nacht um 1 Uhr die nothwendigen Befehle zu einem engeren Zusammenschließen der Armee und zu einer Recognoscirung des Feindes. Eingedenk der bekannten Erfahrung, daß aus Recognoscirungen unter Umständen oft die blutigsten Schlachten hervorgegangen sind, wurden alle Dispositionen so getroffen, daß die preußische Armee, falls die Umstände dazu einluden, unmittelbar zu einer Hauptschlacht zu schreiten vermöchte.

Die Elb-Armee wurde demgemäß gegen den linken Flügel des Feindes gegen Nechanitz, die 1. Armee gegen dessen Centrum, die 2. Armee gegen dessen rechte Flanke dirigirt. Am 3. um 7 Uhr Morgens waren die Spitzen der Elb-Armee und der 1. Armee in der Gegend von Nechanitz und Sadowa angekommen, und es entspann sich sofort ein Artillerie-Kampf der Avantgarden gegen den in einer sehr starken Stellung mit bedeutenden Streitkräften aufgestellten Feind.

Die Biestritz, ein an sich unbedeutendes, aber in einem breiten sumpfigen Thale von Norden nach Süden fließendes Neben-Gewässer der Elbe, deckte die feindliche Front. Von diesem breiten Sumpfthale aus steigen bedeutende Höhen amphitheatralisch gegen Osten empor. Dies sicherte dem Feinde, der sich auf den verschiedenen Terrassen des Geländes in bedeutender Stärke aufgestellt und namentlich seine zahlreiche Artillerie — über 600 gezogene Geschütze — theilweise in eingerichteten Batterie-Ständen wohl placirt hatte, eine überhöhende Geschützwirkung in mehreren Etagen. Die Stellung erschien so überaus stark, daß man über die Zweckmäßigkeit ihres Angriffs wohl begründete Zweifel haben konnte.

Die 2. Armee, welche zum großen Theil noch weitere Wege nach dem Schlachtfelde zurückzulegen hatte, als die Elb-Armee, konnte voraussichtlich nicht vor Mittag in den Gang der Ereignisse eingreifen; dennoch war es geboten, den Feind ernstlich zu engagiren, um zu erfahren, mit welchen Kräften er vor uns stand.

Man beabsichtigte, gestützt auf die Erfahrungen der letzten Tage, an denen der Feind sich stets der festen Umarmung der preußischen Streitkräfte entzogen hatte, ihn unter allen Umständen festzuhalten und zur Entwickelung seiner Kräfte zu nöthigen. Daher erhielt um 8 Uhr General v. Herwarth Befehl, Nechanitz zu nehmen und gegen die linke Flanke des Feindes in der Richtung auf Königgrätz einen Angriff zu versuchen. Gleichzeitig wurde die 7. Division unter General v. Fransecky in der Gegend von Benatek über das dort zugängliche Thal der Biestritz vorgeschoben, um des Feindes rechte Flanke zu bedrohen, während die 8. Division unter General v. Horn, von Dub gegen Sadowa vorgehend, das Centrum beschäftigte, und das 2. Armee-Corps die Biestritz bei Dohalitz und Mekrowans zu überschreiten suchte, um dem General v. Herwarth die Hand zu reichen. Das 3. Armee-Corps nebst der Reserve-Artillerie und Reserve-Cavallerie verblieb einstweilen in verdeckter Aufstellung bei Dub als Rückhalt.

Der hartnäckige Widerstand, den der Feind auf allen Punkten dem energischen Angriff der preußischen Truppen entgegensetzte, bewies, daß er die Stärke der innehabenden Stellung wohl kannte und auf seine eigene Ueberlegenheit rechnete. Die Heftigkeit seiner Gegenwehr und die Kampflust der eigenen Truppen gaben dem Kampfe gleich Anfangs einen ernsthafteren Charakter, als ursprünglich beabsichtigt war.

General v. Fransecky nahm etwa um 9 Uhr Benatek nach hartem Kampfe, ebenso das unfern davon liegende Wäldchen. Im Besitz desselben hatte die Division ein furchtbares Granatfeuer auszuhalten; sie versuchte daher, sich demselben nach einiger Zeit zu entziehen, natürlich durch eine Bewegung vorwärts. Momentan zurückgedrängt durch Entwicklung überlegener feindlicher Streitkräfte, kehrte sie zu verschiedenenmalen mit erneuten Anstrengungen zu ihrer Aufgabe zurück. Hier war es, wo die 14. Brigade erhebliche Verluste erlitt und dem General v. Fransecky zwei Pferde unter dem Leibe erschossen wurden, wo 1 Escadron des 10. Husaren-Regiments unter Rittmeister Humbert ein feindliches Bataillon niederritt und dessen Fahne eroberte.

So heftig auch der Widerstand des Feindes, so ließ sich dennoch, ungeachtet der blutigsten Verluste, die tapfere Division nicht abhalten, immer vorwärts zu dringen. Es gelang endlich der 15. Brigade, durch die sumpfige Niederung das Gehölz vorwärts Sadowa zu nehmen und damit der dort kämpfenden Division Horn die Hand zu reichen.

Inzwischen wüthete der von der 14. Infanterie-Brigade und der 8. Division geführte Kampf um den Besitz des Wäldchens östlich Sadowa auf das Blutigste fort. Die sehr bedeutenden Streitkräfte, die der Feind entwickelte, namentlich seine sehr zahlreiche Artillerie, machten schon jetzt dem einsichtsvolleren Verständniß klar, daß man es nicht mit einigen Armee-Corps des Feindes, sondern mit seiner vereinten Hauptmacht zu thun hätte. Wenn es gelang, selbst unüberwältigt, den Feind in seiner Stellung auf den Höhen bei Chlum, Maslowied und Rozberitz festzuhalten, bis die Armee des Kronprinzen wirksam einzugreifen vermochte, so war ein entscheidender Sieg mit größter Wahrscheinlichkeit zu gewinnen. Se. Majestät der König schwankte nicht, den entscheidenden Entschluß auszusprechen. Die 6. und wenig später die 5. Division wurden daher etwa um 11 Uhr aus ihrer Reserve-Stellung gegen Sadowa vorgezogen, die Reserve-Cavallerie in Bereitschaft gestellt, das Artillerie-Feuer im Centrum nach Möglichkeit genährt und verstärkt.

Mit gutem Grunde durfte man hoffen, mit diesen Dispositionen selbst einem kräftigen Offensivstoß des Feindes gegen das preußische Centrum widerstehen zu können; der Feind wagte indeß einen solchen nicht, vielleicht weil er für seine Flanken fürchtete, vielleicht weil er die Vortheile seiner Stellung nicht aufgeben wollte. Man dachte daher sogar daran, ihn durch einen verstellten Rückzug des Centrums dazu einzuladen, in der Erwartung, daß dadurch seine Niederlage nach dem Auftreten der 2. Armee, um so entschiedener werden würde. Die fechtenden Truppen waren indeß zu fest engagirt, als daß man ein solches Schein-Manöver ohne Bedenken hätte anordnen können.

Inzwischen war auch das 2. Armee-Corps im Kampfe um die Biestritz-Uebergänge bei Dohalitz und Mekrowans glücklich gewesen. Das Debouchiren aus diesen Orten in der Richtung auf Langenhof und Lipa wurde demselben indeß durch ein außerordentlich heftiges Artillerie- und Infanterie-Feuer erschwert und bestritten. Ungeachtet der größten Tapferkeit kam das Gefecht hier, wie auf der ganzen Front zum Stehen, etwa in der Zeit zwischen 10 bis 11 Uhr Morgens. Da der Kronprinz, dessen verschiedene Armee-Corps 4 bis 6 Stunden bis zum Schlachtfelde zurückzulegen hatten, nicht vor Mittag auf demselben erscheinen konnte, so hoffte man zunächst von dem Eingreifen der durch eine Division des Cavallerie-Corps der ersten Armee verstärkten Elb-Armee eine günstigere Wendung der Dinge. General v. Herwarth war inzwischen über Nechanitz vorgedrungen, nachdem er die Sachsen daraus vertrieben und die zerstörten Biestritz-Uebergänge nothdürftig hergestellt hatte. Er entsandte die 14. Division über Hradek in der Richtung auf Königgrätz, ging mit der 15. und 16. Division, die Sachsen vor sich her treibend, über Prim und Problus gegen die Hauptstellung des Feindes, als er um 10 Uhr, veranlaßt durch die Schwierigkeiten, die das Gefecht des 2. Armee-Corps zum Stehen gebracht hatten, die 14. Division aus der ihr angewiesenen Richtung näher an sich zog, um das 2. Armee-Corps wirksam unterstützen zu können.

So stand die Schlacht um Mittag auf allen Punkten fast unbeweglich; ein furchtbares Artilleriefeuer von mehr als 1200 Geschützen übertönte das nicht minder heftige Gewehrfeuer so vollständig, daß man aus einiger Entfernung zu dem Glauben verleitet werden konnte, es sei nur Artillerie im Gefechte, während diese allerdings so überaus thätig war, daß man mit geschlossenen Augen hätte glauben können, ein rollendes Gliederfeuer oder ein wohlgenährtes Tirailleurfeuer zu hören. — Die Dörfer, um die man gekämpft, standen in hellen Flammen.

Die 14. und 15. Division, die rechts neben dem 2. Armee-Corps in die Schlachtlinie eingerückt waren, fanden bis nach 12 Uhr den kräftigsten Widerstand; die 16. Division und die Reserve-Cavallerie rückten auf dem äußersten rechten Flügel in weiterem Bogen in der Richtung auf Brzisa vor, und hatten nur von den dort wohl placirten feindlichen Batterien etwas zu leiden. — Auch die 7. Division auf dem linken Flügel der 1. Armee hatte inzwischen wenig Terrain gewonnen, aber sie hielt den Kampf bei und vorwärts Benatek im Stehen. Gegen 12 Uhr hatte man im Centrum zu bemerken geglaubt, daß das Feuer des Feindes auf den Höhen bei Chlum und Cistowes zum Theil eine andere Direction nahm, man vermochte indeß bei der dicken regnerischen Luft und dem die Gegenstände verschleiernden Pulverdampfe nicht mit Deutlichkeit zu unterscheiden, in wie weit diese Veränderung etwa der 2. Armee gelte, es konnte angenommen werden, daß die 7. Division, um der 2. Armee die Hand zu reichen, sich theilweise weiter links geschoben habe. Directe Meldungen von derselben, so wie von der Armee des Kronprinzen fehlten; die Entfernungen waren sehr groß, da die feindliche Front 2 Meilen einnahm. Die großen Verluste, welche die 8. Division und das 2. Armee-Corps in dem hartnäckigen Kampfe um das Terrain jenseits Sadowa zu beiden Seiten der Straße nach Königgrätz erlitten hatte, machten es zwischen 12 und 1 Uhr nothwendig, die bereit gehaltene Reserve des 3. Corps mit in den Kampf zu verflechten und die Reserve-Cavallerie antreten zu lassen. Einzelne Bataillone der 8. Division, die am meisten gelitten, namentlich das 71. Regiment, wurden hinter Sadowa zurückgezogen, um sich neu zu ordnen, nachdem die 6. und 5. Division das Gefecht an ihrer Stelle aufgenommen hatten. Die Reserve-Cavallerie des 3. Armee-Corps trabte zwischen Sadowa und dem nächst Benatek gelegenen Gehölz in demselben Augenblicke vorwärts, als man endlich — es war 2 Uhr — die Colonnen des Kronprinzen auf den Höhen in der rechten Flanke des Feindes erscheinen sah und die Batterien des rechten feindlichen Flügels theilweise zu schweigen begannen.

Man muß es anerkennen, daß diese bis zum letzten Augenblicke kräftig und wirksam bedient wurden; sie hatten damit die zu ihrem eigenen Rückzuge nöthigen Momente verloren und fielen in preußische Hände. Das 1. Garde-, das Garde-Füsilier-, das Regiment Elisabeth, das 51. und mehrere andere Regimenter des 6. Armee-Corps eroberten Geschütze eine große Zahl. — Ueberall zog sich der Feind mit überraschender Schnelligkeit zurück; er entwickelte dabei eine Behendigkeit, die seine Journale bisher in wenig schmeichelhafter Weise als ein Charakteristikon der preußischen Beweglichkeit gekennzeichnet hatten; es bedurfte daher einiger Anstrengung von Seiten unserer Cavallerie, um die Fliehenden einzuholen.

Der König war bei dem Vorrücken der Reserve-Cavallerie des 3. Armee-Corps rasch an ihre Spitze geeilt. Auf den Höhen bei Chlum wurde er von dem unendlichen Jubel seiner tapferen Infanterie empfangen, die sich nach der Vertreibung des Feindes dort zu neuen Thaten ordnete. Es war keine Zeit zu verlieren, denn durch den kräftigen und tapferen Anlauf, namentlich des Garde- und des 6. Armee-Corps, gegen seine rechte Flanke vollständig über den Haufen geworfen, versuchte die bei Rozberitz aufgestellte Haupt-Reserve des Feindes (I. und IV. Corps) unter Feldmarschall-Lieut. Ramming gar nicht einmal die Schlacht herzustellen, und die Anstrengungen der kaiserlichen Cavallerie waren vergebens, den Siegeslauf des Ueberwinders aufzuhalten.

Es kam jenseits der Höhen von Rozberitz, Wseslar und Rosnitz zu mehrfach glücklichen Chargen unserer Cavallerie, in welcher die feindliche, geschlagen, das Weite suchen mußte. Auch die Vertheidigung der Dörfer Briza, Klazow u. s. w., die auf der Rückzugslinie des Feindes lagen, war nur eine schwächliche, und der Feind stürmte in wilder Flucht hinab in das Elbthal, den Brücken zu unter den Schutz der Kanonen von Königgrätz, die ein lebhaftes Granatfeuer auf die verfolgenden Truppen eröffneten. Bei der Eilfertigkeit des Rückzuges außer Stande, seine Batterien auf den Höhen der Stellung zu vertheidigen oder zu räumen, verlor der Feind auf seiner Flucht ein ungeheures Material. Geschütze, Gewehre, Tornister, Patrontaschen, todte Pferde und Menschen, eine Unzahl von Armeefahrzeugen bezeichneten den Weg und bildeten in den Eingängen der Vorstädte von Königgrätz chaotische Barrikaden, von deren wüstem Durcheinander sich die Phantasie kaum eine richtige Vorstellung machen kann. Eine sehr große Anzahl von Gefangenen fiel in unsere Hände. Durch unseren raschen Anlauf überholt, warfen sie die Gewehre weg und baten um Schonung. Zwischen 3 und 4 Uhr war allerdings das Schicksal des Tages entschieden, aber der Kampf dauerte bis 8 Uhr Abends fort. Die geordnete Verfolgung während der nächsten Stunden vermochte natürlich mit der ungeordneten Flucht des Feindes nicht gleichen Schritt zu halten. Die Erschöpfung der Truppen, die vor Beginn der Schlacht Nachtmärsche von 2–4 Meilen in aufgeweichtem Lehmboden zurückgelegt hatten, gestattete schließlich nur noch eine Verfolgung durch Artilleriefeuer, das der Feind aus gesicherten Stellungen bei den Dörfern an der Elbe und von den Wällen von Königgrätz erwiderte. Zwischen 8 und 9 Uhr Abends verstummte es endlich. Die siegreiche Armee bivouakirte auf dem Schlachtfelde. Die fliehenden Colonnen des Feindes zogen auf Hohenbruck und Pardubitz. Kriegsmaterial aller Art und eine entsetzliche Menge von Todten und Verwundeten bedeckten das Schlachtfeld. Mehr als 150 Geschütze, 11 Fahnen und gegen 20,000 Gefangene blieben in den Händen der Sieger, die allerdings auch zahlreiche Verluste zu beklagen hatten. Nach einer annähernden Schätzung mögen unsere Verluste an Todten und Verwundeten leider wohl 7—8000 Mann betragen, darunter viele Offiziere, wogegen der Verlust des Feindes mit Einschluß der Gefangenen mindestens die Höhe von 30,000 Mann erreicht, die Versprengten ungerechnet, die noch stündlich in unsere Hände fallen. Die Haltung unserer Truppen während dieses heißen und blutigen, fast 13stündigen Kampfes ist über alles Lob erhaben; die Freudigkeit und Zuversicht des gemeinen Mannes wetteiferte mit der Umsicht und Entschlossenheit, mit welcher die Offiziere führten und in das Gefecht eingriffen. Es war ein erhebender Moment, als des Königs Majestät an der Spitze der heranbrausenden Cavallerie des 3. und 4. Armee-Corps die tapferen Bataillone erreichte, welche so glücklich gewesen waren, den entscheidenden Stoß zu thun. Ein ungeheurer Jubel, ein nicht enden wollendes Hurrah empfing den König auf den erstürmten Höhen bei Chlum, Rozberitz und Wseslar, als ihn seine Tapferen ansichtig wurden, um sodann, zu neuem Kampfe geordnet, in Gegenwart des königl. Feldherrn das blutige Tagewerk fortzusetzen. Erhebend und rührend war das Zusammentreffen mit seinen Unterfeldherren, namentlich mit seinem königlichen Sohne, der auf dem blutigen Felde einen unverwelklichen Lorbeer gepflückt hatte. — Durch das Herz aller Kämpfer aber zitterte ein heißes Dankgebet zu dem allmächtigen Herrn aller Heerschaaren, der Preußens glorreichen Fahnen einen Sieg gewährt hatte, so groß, so entscheidend, wie einst vor mehr als hundert Jahren unter den Auspicien des großen Friedrich gegen dieses selbe Oesterreich, welches, wie damals, die Haut des Löwen zu theilen gedachte, noch bevor es ihn überwunden hatte.

Gott segne den König und das Vaterland!

Brünn, 13. Juli, Mittags 2 Uhr. (Pr. Courier bis Habelschwerdt, von da telegraphisch.) Soeben ist Seine Majestät der König von Preußeen hier eingetroffen, und hat in der kaiserlichen Statthalterei sein Hauptquartier aufgeschlagen. Allerhöchstderselbe wurde von dem Bischof Grafen Schaffgotsch, von dem Bürgermeister Giskra und von den Spitzen der städtischen Behörden empfangen, welche dem siegreichen Monarchen die Schonung der Stadt Brünn empfahlen, und eine milde Behandlung erbaten, wie sie die Bürgerschaft von dem Fürsten eines Hauses erwarte, welches stets großmüthig gewesen sei. Der König antwortete hierauf ungefähr: Ich bin nicht aus eigener Wahl und durch Meinen Willen hier erschienen, sondern weil Ihr Monarch Mich zum Kriege gezwungen hat. Deswegen führe Ich aber auch keinen Krieg gegen die friedlichen Unterthanen, sondern gegen die Armee Ihres Souveräns. Bisher bin Ich allerdings siegreich gewesen, und die Tapferkeit Meiner Armee giebt Mir das Vertrauen, daß Ich es auch ferner sein werde. Ich habe sie in ungewöhnlich großer Zahl versammelt, und hierher führen müssen, und es ist wohl möglich, daß unter solchen Massen sich einzelne Fälle ereignen, die zu Beschwerden Veranlassung geben. Aber auch diese können vermieden werden, wenn Sie Meinen braven Truppen bereitwillig mit Lieferung ihrer Lebensbedürfnisse entgegenkommen. Sagen Sie das Ihren Mitbürgern. (W. T. B.)

Brünn, 13. Juli. Die Einwohnerschaft kommt der 45,000 Mann starken preußischen Einquartierung mit Freundlichkeit entgegen. Alle kaiserlichen Behörden haben sich entfernt und die Kassen mitgenommen. Zum Commandanten der Stadt ist der Generalmajor v. Lengsfeld, zum Polizei-Director der Chef der preußischen Armee-Polizei, Polizei-Director Dr. Stieber ernannt, welcher bereits Post, Telegraphen-Verbindung, Gefängnisse revidirt hat und die durch Entfernung der kaiserlichen Beamten unterbrochene Verwaltung wieder herstellt.

Die kaiserlichen Truppen haben sich vor Annäherung der Preußen zurückgezogen. Die vom letzten Hauptquartiere Czernahora einrückenden Fouriere hatten noch kaiserliche Ulanen unmittelbar vor sich.

Auch Iglau soll bereits im Besitze der Preußen sein, und der Weitervormarsch gegen Znaym begonnen haben. (W. T. B.)

Brünn, 13. Juli, Abends. (Per Courier bis Habelschwerdt, von da telagraphisch.) Nachdem gestern die königl. preußische 6. Division, Regimenter 35, 60 und 64, heute Vormittag die 5. Division, Regimenter 8, 12, 18 und 48, und Nachmittag die 7. Division, Regimenter 26, 27, 66 und 67 hier eingerückt sind, ohne Widerstand zu finden, ist das große königl. Hauptquartier hierher verlegt worden. Die Ehrenwache für Se. Maj. den König in der kaiserl. Statthalterei gab das Leib-Infanterie-Regiment.

Die Einwohnerschaft bewahrt eine durchaus ruhige Haltung und leistet die Verpflegung nach Kräften. Se. Maj. der König empfing nach dem Eintritt in die Statthalterei erst Se. kgl. Hoheit den Prinzen Friedrich Carl, Commandirenden der ersten Armee, und dann die sämmtlichen in und bei Brünn anwesenden Generale der ersten Armee. (W. T. B.)

Richenburg, 9. Juli. Auch in den obscuren Orten, die wir heute passirten, hielten die Einwohner Waaren aller Art feil, selbst weit hinaus an der Landstraße standen sie mit Schnaps, weil die Erfahrung sie bald belehrt hat, daß die Preußen mit klingender Münze bezahlen, während ihnen die Oesterreicher die Waaren um Gottes Lohn abnahmen. Die erste von uns heut berührte Stadt hat den zungenübenden Namen Skutsth und Straßen, welche die kühnste Phantasie über Krähwinkler-Pflaster ausstechen. Eine furchtbare Position hinter Skutsth, bei der die Chaussee von unstürmbaren, isolirt daliegenden Höhen wei hin bestrichen werden kann, passirten wir friedlich, wie auf fröhlicher Wanderfahrt. — Richenburg, in dem wir heut unser Haupt niederzulegen gedenken, wenn auch nur auf Stroh, übertrifft durch Vernachlässigung und Oede alles bisher Dagewesene. Es gehört dem Fürsten Thurn und Taxis, hat ein uraltes, häßliches Schloß mit plumpem, schwarzgrauem Vertheidigungsthurm und tiefem, jetzt mit Obstbäumen bepflanzten Burggraben, eine gleich unschöne Meierei und obligates Amtshaus, denen nur der ausgedehnte, einst offenbar gepflegte Park eine kleine Folie verleiht. An der Mauer der Meierei finden sich 2 uralte Wappen in Sandstein eingelassen, deren Inschriften ich vergeblich zu entziffern gesucht habe. An der Innenseite ist zu lesen: Wenceslaus Berka erexit, Franciscus Antonius Comes Berka Plebis nequitia sponte incensum reaedificari fecit. MDCLXXXI.

In der Wohnung des Verwalters mußten sich eine Anzahl männliche und weibliche Ausreißer von Pardubitz uns stellen, welche lebhaft ihre lächerliche Angst vor uns bedauerten. Zu den Honorationen jener Stadt gehörend, repräsentirten die Damen in ihren Aufputz einen etwas stark indianischen Geschmack, wozu die Wildenkostümartigen großen silbernen Ohrbehänge und massenhafte Ringe ihr gut Theil beitrugen. — Im Gasthof kam ich mit einigen Offizieren vom 27. Regiment ins Gespräch, welche mir von ihrer Stellung im Kampfe von Sodowa erzählten. In einem Gehölz postirt, wo sie sich ganz geschützt glaubten, wurden sie während 3½ Stunde von einem Hagel von Granaten und Kartätschen überschüttet, als ob Jemand Säcke voll Kugeln auf sie ausstreue. Die Oesterreicher hatten vorher die Distanzen sich durch Abschälung von Rindentheilen der Bäume markirt. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn von dem Füsilier-Bataillon des Regiments alle Offiziere gefallen sind und jetzt der jüngste, am Tage vor der Schlacht erst zum Seconde-Lieutenant ernannte Landwehr-Offizier schon eine Compagnie führt. Der König und Prinz Friedrich Carl haben die Bravour des Regiments, welches dennoch den Wald mit österreichischen Leichen anfüllte, außerordentlich belobt. Der Sieg erscheint, je mehr man Einzelheiten erfährt, immer großartiger, da er unter solchen Schwierigkeiten erfochten worden ist. (Volksz.)

Görlitz, 15. Juli. [Militärisches.] Täglich treffen hier jetzt von der Armee Leichterkrankte ein, welche von den Strapatzen der letzten Wochen erschöpft eine kurze Ruhe genießen sollen, um dann neugestärkt zur Armee zurückzukehren. Sie bringen Mittheilungen über einzelne Vorgänge, über die Schicksale einzelner Truppentheile, die wohl einiges Interesse verdienen. Durch sie erfährt man, daß die Preußen auf ihrem Vorrücken nach Mähren fast in jedem Dorfe österreichische Verwundete, zum Theil in großer Anzahl vorfanden, woraus sich entnehmen läßt, daß der Verlust der Oesterreicher ein weit größerer gewesen sein muß, als er ursprünglich veranschlagt wurde. Einige Züge von Kaltblütigkeit sind wohl noch werth, weiter erzählt zu werden. So hatte ein junger Artillerie-Offizier von dem 5. Artillerie-Regiment auf dem Rückzuge aus einer den Feinden stark exponirten Stellung bemerkt, daß ihm sein Fernrohr fehlte; das er nothwendig zur Beobachtung der Wirkung der Schüsse brauchte. Er kehrte ganz allein auf die alte Stelle zurück und holte sich sein Fernglas auf die neue Position, unbekümmert um die rings um ihn pfeifenden Kugeln. Die Jäger-Compagnie unter dem Commando des Hauptmann v. Klaß hat nochmals Gelegenheit gehabt, durch ihre Ruhe zu imponiren. Durch ein wohlgezieltes Schnellfeuer warf es eine feindliche Reiterschwadron zurück und rieb sie fast vollständig auf. — Unter den Verwundungen der Preußen sind die am Knie sehr häufig. Die Aerzte erklären diese auffällige Erscheinung dadurch, daß die preußische Infanterie sehr häufig im Knieen geschossen hat, wobei das Knie besonders den Granatsplittern exponirt ist. — Ueber die Verluste einzelner Regimenter in der Schlacht bei Königgrätz liegen jetzt in Briefen von Offizieren der Regimenter speziellere Angaben vor. Die Verluste des Königs-Grenad.-Regiments Nr. 7, das mit dem 1. Garde-Regimente dem 27. Regiment zu Hilfe kam, werden auf wenig über 50 Mann angegeben, die Oesterreicher waren schon stark gelichtet. Das 31. Regiment soll bisher 21 Offiziere verloren haben. — Ein görlitzer Artillerie-Reservist hat fast eine Stunde lang mit einem einzigen Kanonier ein Geschütz bedient, nachdem alle Bedienungsmannschaften niedergeschossen waren.

Hultschin, 14. Juli. [Aus dem Feldlager.] Heute Mittag wurde die in Troppau liegende preußische Garnison allarmit und rückte zufolge eingegangenen höheren Befehls ins Innere Oesterreichs ab. Kaum hatte das Militär die Stadt verlassen, als bis dahin unsichtbar gewesene österreichische Steuerbeamten hervorkamen, im Namen des Kaisers die preußischen Cigarren-Lager sperrten und andere ausländische Waaren confiscirten, ja die Händler derselben verhaften wollten, welche sich indeß durch die Flucht entzogen, die preußische Civil-Behörde verließ ebenfalls die Stadt. Die Troppauer stürzten aus den Häusern und jubelten, einige warfen Steine auf die Preußen, als seien sie Herren der Stadt. — Neues Militär war schon angesagt und hat in Eilmärschen heute Nacht wieder Troppau occupirt, und dürften wohl die Troppauer ihre gerechte Strafe für diese Tücke erhalten. — Zwischen Olmütz und Prerau sollen große Truppenaufhäufungen statthaben, auch sämmtliche Eisenbahnbrücken zwischen Liphik und Prerau unterminirt sein, damit, falls Preußen dieselbe passiren, in die Luft gesprengt werden können. Die ostrauer Patrioten, welche für die Eroberung der ersten preußischen Kanone 500 Fl. versprochen, haben nunmehr aus Furcht die Stadt verlassen und werden wohl ihr Geld zurückverlangen müssen.

III.

[Einfall in Tyrol.] Ein mailänder Telegramm vom 11. Juli meldet, daß zwei Divisionen des vom Könige von Italien commandirten Armeecorps auf der trientiner Seite in Tyrol eingedrungen seien. Die Bestätigung dieser Nachricht ist abzuwarten, da es nicht recht begreiflich ist, wie die beiden fraglichen Divisionen zwischen Peschiera und Mantua über den Mincio, dann zwischen Peschiera und Verona am östlichen Gardaseeufer gegen Norden vorgedrungen sind, ohne daß bisher über einen Zusammenstoß zwischen ihnen und den jedenfalls noch vorhandenen Besatzungen der drei angeführten Festungen Etwas bekannt geworden wäre. Vielleicht sind sie über den Gardasee geschifft und von Lacise oder Garda nordwärts marschirt, aber sie könnten von der österreichischen Besatzung der Werke am Plateau bei Rivoli nicht unbemerkt geblieben sein. — Victor Emanuel selbst ist am 12. Juli Früh in Ferrara angekommen, um sich zu der über die Etsch operirenden Armee Cialdini's zu begeben. Die Manövers dieser Letzteren dürften auch von der Flotte unterstützt werden, nachdem dieselbe plötzlich Ancona verlassen hat und auf hoher See nordwärts gedampft ist.

Florenz, 15. Juli. Ricasoli ist zurückgekehrt. Die Truppen Cialdini's sind in Vicenza eingerückt. Die Regierung hat eine Commission ernannt zur Erwägung der Modificationen in der Administration Venetiens. (Wolff's T. B.)

Preußen.

Berlin, 15. Juli. Der Seminar-Director Schaller in Osterburg ist in gleicher Eigenschaft an das evangelische Schullehrer-Seminar in Cöpenick versetzt worden. (St.-Anz.)

* **Berlin**, 15. Juli. [Militär-Wochenblatt.] v. Donop, Major und Escr.-Chef im Pomm. Hus.-Regt. (Blüchersche Husaren) Nr. 5, dem Regt. aggregirt. v. Pruski, Kanonier von der 5. Art.-Brig., zum Port.-Fähnr. befördert. Dr. Badstübner, Stabs- und Bat.-Arzt vom 2. Bat. 4. Pos. Inf.-Regts. Nr. 59, als Garnison-Arzt nach Glaz. Dr. Rosenzweig, Stabs- u. Bat.-Arzt vom 2. Bat. Brandenb. Füs.-Regts. Nr. 35 als Garnison-Arzt nach Kosel versetzt. Mante, Zahlmeister 2. Klasse, zum Zahlmstr. 1. Klasse beim Füsilier-Bataillon 1. Posenschen Inf.-Regiments Nr. 18. Batsch, Corvetten-Capitän, unter vorläufiger Belassung in seinem Verhältniß als Commandant Sr. Maj. Cadetten-Schiffs Niobe, zum Director der Marineschule ernannt. Liebe, Major à la suite des See-Bats., bisher Lehrer am See-Cadetten-Institut, zum ersten Militär-Lehrer an der Marineschule ernannt und gleichzeitig mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Directors der Marineschule beauftragt. Mensing, kaiserl. österr. See-Cadet a. D., als Unter-Lieut. zur See, vorläufig ohne Patent, angestellt. Pehlke, Hauptm., bisher in der 2. Artill.-Brig., unter Ernennung zum Comp.-Chef, Hildebrandt, Pr.-Lt., bisher in der 1. Art.-Brig., Winterberg, Sec.-Lt., bisher in der 7. Art.-Brig., alle drei behufs Besetzung der Offizier-Stellen bei der 3. See-Art.-Comp., zur See-Art. versetzt. Baron Haller v. Hallerstein, Oberst à la suite des See-Bats., bisher Director des See-Cadetten-Instituts, behufs Rücktritts zur Land-Armee, bei der Marine ausgeschieden.

[Herr Victor v. Strauß und die lippe'schen Stände.] Der „St.-Anz." schreibt:

Der österreichische Bevollmächtigte unter den Gesandten der gegenwärtig in Frankfurt noch vereinigten deutschen Regierungen hat unter der mißbräuchlichen Firma eines „Präsidenten des deutschen Bundestages" eine durch die Zeitungen veröffentlichte Erklärung an die Vertreter auswärtiger Mächte gerichtet, um das gefälschte Votum der Bevollmächtigten der 16. Curie in der Sitzung des vormaligen Bundestages am 14. v. M. zu rechtfertigen.

Es werden in diesem Versuch die Behauptungen wiederholt, welche wir schon am 26. v. M. an dieser Stelle als falsch und auf Täuschung beruhend zurückgewiesen haben.

Uebersehen wir nochmals das thatsächliche Verhältniß.

Von den 6 Stimmen der genannten Curie stimmten Lippe-Detmold und Waldeck gegen den österreichischen Antrag, Reuß j. L. forderte die Verweisung desselben an den Ausschuß, Schaumburg-Lippe war ohne Instruction.

Für den österreichischen Antrag erklärten sich in der Curie nur Lichtenstein und Reuß ä. L.

Das nicht instruirte Lippe mußte nach der Bestimmung des Art. 2 des Curiat-Vertrages vom 2. April 1816 ganz unberücksichtigt bleiben. Es waren also in der Curie nur zwei Stimmen für den österreichischen Antrag, drei Stimmen dagegen. Der Fall, daß die Stimme der Curie der Majorität des Bundestages habe zugezählt werden müssen, weil zwei unvereinbare Ansichten in derselben hervorgetreten seien, lag gar nicht vor.

Der Behauptung des österreichischen Bevollmächtigten, daß Herr Victor v. Strauß von der schaumburg-lippeschen Regierung autorisirt worden sei, für den österreichischen Antrag zu stimmen, wenn ihm bis zur Sitzung am 14ten v. M. keine Instructionen zugingen, widerspricht die eigene Erklärung der betreffenden Regierung. Diese versicherte in einem amtlichen an das preußische Cabinet gerichteten Schreiben vom 15. v. M. aus eigener Veranlassung, „daß sich die fürstliche Regierung bei diesem Beschlusse (vom 14. v. M.) in keiner Weise betheiligt hat."

Auch in der 16. Curie selbst ist auf Grund des Statuts derselben der Rechtfertigungsversuch des Herrn v. Strauß verworfen worden. Dies ergiebt die folgende Aeußerung, welche die Regierung von Lippe-Detmold an das preußische Cabinet gerichtet hat.

Ew. rc. gefälliges Schreiben nebst der diesem angeschlossenen Abschrift des Erlasses Sr. Excellenz des Herrn Grafen v. Bismarck vom 21. d. M. hat das unterzeichnete Cabinets-Ministerium die Ehre gehabt zu empfangen.

In Beziehung auf die von dem stimmführenden Gesandten der 16. Curie für diese am 14. dies. Mts. in der Bundesversammlung abgegebene Stimme ist es auch dem Cabinets-Ministerium außer Zweifel, daß Herr von Strauß nach den ihm zugegangenen Instructionen und nach den Bestimmungen des Curiatsvertrages nicht berechtigt war, Namens der Curie für den österreichischen Antrag zu stimmen.

Nach Art. 2 des Curiatsvertrages von 1816 mußte Schaumburg-Lippe, da dasselbe nicht instruirt hatte, bei Bildung der Gesammtstimme ganz unberücksichtigt bleiben. Es waren sonach 5 Stimmen in der Curie vorhanden. Von diesen stimmten 3, also die absolute Mehrheit, nicht für den österreichischen Antrag; Lippe und Waldeck überhaupt gegen ihn, Reuß j. L., indem es für Verweisung an den Ausschuß stimmte, wenigstens zur Zeit nicht für den Antrag. Der in Art. 8 des Curiatvertrages vorgesehene und in der Rechtfertigung des Herrn von Strauß angezogene Fall, daß die Gesammtstimme der Curie dann der bereits vorhandenen Stimmenmehrheit in der Bundesversammlung sich anzuschließen habe, wenn aus den einzelnen eingegangenen Instructionen sich mehr als zwei divergirende, unter sich unvereinbarliche Meinungen ergeben sollten, lag hier daher überall nicht vor.

Mit Vergnügen wurde auch diese Veranlassung benutzt, E. E. die Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Detmold, den 28. Juni 1866.

Fürstlich lippesches Cabinets-Ministerium. von Oheimb.

Schleusingen, 12. Juli. [Zu den Wahlen.] Die Besetzung des Wahlkreises durch die Baiern hatte bekanntlich die Vollziehung der Abgeordnetenwahl verhindert. Der „C. St." zufolge soll, nachdem nunmehr das Land vom Feinde gesäubert ist, die Wahl am 17. Juli nachgeholt werden.

Deutschland.

Stuttgart, 9. Juli. [Tumultuarische Excesse.] Heute Nacht hatten wir hier tumultuarische Auftritte, wie sie an Sonntagen öfters da und dort in Folge von Trunkenheit vorkommen und die auch über den Begriff gewöhnlicher polizeilicher Excesse nicht hinausgehen würden, wenn nicht Widersetzlichkeit gegen die Polizei damit verbunden gewesen wäre, was das Einschreiten der Militärmacht nöthig machte und an 40—50 Verhaftungen zur Folge hatte. Die Ursache war eine geringfügige, indem einige betrunkene Civilisten sich der Verhaftung eines Soldaten durch einen Polizeidiener widersetzten. Dadurch kamen weitere Polizeidiener und ein Commissär herbei, während durch das Geschrei und den Lärm immer mehr Leute herbeigezogen wurden, welche, da es Sonntag und Zeit vom Wirthshause nach Hause zu gehen war, vielfach in aufgeregtem Zustande erschienen. So kam es zu Mißhandlungen von Polizisten, daher diese Militär zu Hilfe riefen, welches auch, als gütliche Ermahnungen, auseinander zu gehen, nichts halfen, die Räumung des Platzes mit dem Bajonnet erzwang. Die Excedenten, meist arbeitsloses Volk und Lehrjungen, erhielten indeß eine scharfe Lehre, und da die Drohung gehört wurde, heute den Spektakel zu wiederholen, so sind die ehrsamen Bürger sehr aufgebracht über dieses wüste Treiben und es dürften Skandallustige es heute mehr mit Bürgern als mit dem Militär zu thun haben, dabei aber jedenfalls übler fahren, denn die Bürger, welche Ruhe wollen, werden noch weit weniger rücksichtsvoll verfahren, als das Militär. Erste Folge des Skandals wird Ausweisung aller beschäftigungslos sich hier herumtreibenden Personen sein. (Fr. J.)

⊙ **Aus dem Königreiche Sachsen**, 13. Juli. [Die nationale Wiedergeburt Deutschlands als Ziel des Krieges.] Je mehr die siegreichen Heere Preußens gegen Wien vordringen, um, wie man vermuthet, im Herzen Oesterreichs den Todesstreich gegen den hundertjährigen Unterdrücker deutscher Einheit und Freiheit, deutscher Ehre und Selbstständigkeit zu führen, desto mehr fällt die Binde von den Augen der Verblendeten, die da noch immer hofften, der geniale Beust würde recht bald an der Spitze seiner croatisch-slovakisch Verbündeten zur Befreiung Sachsens herbeieilen. Ganz besonders hat die Cession Venetiens einige Nüchternheit in die Köpfe gebracht und hier und da spricht sich bereits das Gefühl der Scham über eine Allianz aus, die ihre Zuflucht zu fremder Einmischung in deutsche Angelegenheiten nimmt. Nichts könnte aber den Umschlag zu Gunsten Preußens mehr beschleunigen, als wenn die preuß. Regierung jetzt frei und offen die nationale Wiedergeburt und Einheit Deutschlands als Ziel ihres Strebens dem deutschen Volke gegenüber proclamirte. Damit würde sie die Angst vor einer Restauration der Kleinstaaterei beseitigen und Millionen Gegner zu ihren Verbündeten machen. Ueberall würde man den preuß. Soldat als einen Apostel deutscher Einheit begrüßen, während man immer noch fürchtet, daß die Früchte des blutigen Kampfes abermals dem Volke verloren gehen möchten. Ein Aufruf ans deutsche Volk müßte gleichzeitig der Eckstein werden, an dem jedwede fremde Einmischung in unsere häuslichen Angelegenheiten schon im Keime zerschellte. Die Zeit, in der wir leben, ist hehr und groß und erinnert an die glänzendsten Tage Preußens und Deutschlands vor hundert Jahren. Was damals der kühne, geniale Friedrich der Große begann und ruhmreich bis zu einem gewissen Punkte vollführte, daran knüpft jetzt der Enkel der großen Königs an, um das Werk zu Ende zu bringen. Wer von diesem geschichtlichen Standpunkte aus den kühnen Waffenthaten der Preußen folgt, dem werden auch die größten Opfer, die der Krieg fordert, keine drückende Last sein, denn im Hintergrunde winkt das Ziel unserer tausendjährigen Wünsche, das einige freie und selbstständige Deutschland. Gebe Gott, daß wir es erreichen! Die Zeit der moralischen Eroberung ist vorüber, aus dem Donner der Schlachten soll dem deutschen Volk der ersehnte Genius deutscher Einheit erstehen. Die große Masse, namentlich in den politisch verwahrlosten Kleinstaaten, wird dies erst nach und nach begreifen lernen, aber schon ist es ein Gewinn, daß man sich den Schlaf beginnt aus den Augen zu reiben, um die Dinge zu betrachten, wie sie sind, nicht wie man von ihnen geträumt hat.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter
Breslau, 14. Juli 10 U. Ab.	333 31	+18,2	O. 0.	Heiter.
15. Juli 6 U. Mrg.	333,34	+15,0	SW. 1.	Bewölkt.
2 U. Nachm.	332,94	+21,6	SW. 1.	Heiter.
10 U. Abds.	332,47	+18,8	NW. 0.	Wolkig.
16. Juli 6 U. Mrg.	332 33	+13,6	W. 1.	Bedeckt, Regen.

Breslau, 16 Juli. [Waiserstand.] O.-P. 13 F. — Z. U.-P. — F. 7 Z.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Schleswig, 15. Juli. Der Magistrat von Husum hat in einer Adresse den König Wilhelm in Betreff der böhmischen Siege beglückwünscht, er hat letztere den Thaten des großen Kurfürsten, Friedrichs des Großen und der Freiheitskriege zur Seite gestellt. Der Magistrat spricht den Wunsch aus, daß die Herzogthümer innig mit Preußen vereinigt, Deutschland zu gebührender Machtstellung unter den Nationen Europa's gelange. (Wolff's T. B.)

Wien, 13. Juli. (Auf indirectem Wege.) In Szegedin und anderen Städten Südungarn's wurden Proklamationen Kossuth's und Klapka's angeschlagen. Die Aufregung wächst in Ungarn. An verschiedenen Orten zeigen sich Aufständische in Waffen. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 14. Juli. Der Flügel-Adjutant des Königs von Preußen, Frhr. v. Schweinitz, ist hier eingetroffen. Er überbringt ein Schreiben seines Monarchen an den Kaiser. — Von einem Heraustreten Rußlands aus seiner Neutralität ist in gouvernementalen Kreisen bisher nicht die Rede gewesen. Nur ein actives Eingreifen einer anderen europäischen Macht in den österreichisch-preußischen Conflict könnte Rußland zu Erklärungen und zu einem seinen politischen Interessen entsprechenden Auftreten drängen. Die Zeitungen haben hier volle Freiheit, sich über den großen Conflict in Europa auszusprechen. Offiziel ist seitens der Regierung jede Vertretung für die Aeußerungen aller Blätter abgelehnt und jeder offiziöse Einfluß bestritten. Die altrussische Partei legt in der „Moskauer Zeitung" lebhaft Sympathien für das Königreich Italien an den Tag, für welches sie neben Venedig auch Rom wünscht. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 14. Juli. Es ist hier ein Hilfscomite für verwundete Krieger aller Nationalitäten gebildet worden, das sich der regsten Theilnahme aller Stände erfreut.

Die Cholera-Epidemie ist im Wachsen. Innerhalb 14 Tagen hat die Zahl der Erkrankungen 1084, die der Todesfälle 340 betragen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Ueber Brüssel gekommen.)

Frankfurt a. M., 14. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Matt, geschäftslos. — Schluß-Course: Wiener Wechsel 84⅜. Finnländische Anleihe —. Neue 4½% Finnl. Pfandbriefe —. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 68¼. Oesterr. Bankantheile 613. Oesterr. Credit-Actien 117. Darmst. Bank-Actien —. Oesterr.-Franz.-Staats-Eisenbahn-Actien —. Oesterr. Elisabbetbahn —. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Berbach —. Hessische Ludwigsbahn 119½. Darmst. Zettelbank —. 1854er Loose 52½. 1860er Loose 55¼. 1864er Loose 54. Oesterr. National-Anleihe 45¾. 5% Metalliques 38¼. 4½% Metalliques 33⅝.

⚘ **Breslau**, 16. Juli. Wind: Süd-West. Wetter: Früh Gewitterregen. Thermometer Früh 15 Grad Wärme. Bei ruhigem Geschäftsverkehr und beschränkten Angeboten blieben Preise am heutigen Markte im Allgemeinen unverändert.

Weizen galt bei beschränktem Umsatz pr. 85 Pfd. schlesischer weißer 52—70 Sgr., gelber 52—70 Sgr., feinste Sorte 1 bis 2 Sgr. über Notiz bezahlt, ausgewachsener und blauer 49 bis 51 Sgr. — Roggen preishaltend, pr. 84 Pfd. 46—48 Sgr., feinste Sorte 49 Sgr. bezahlt. — Gerste schwach beachtet, pr. 74 Pfd. weiße 43—44 Sgr., helle 40—42 Sgr., gelbe 38 bis 40 Sgr., ausgewachsene 33 bis 35 Sgr. — Hafer matt, pr. 50 Pfund 29—33 Sgr., feinster 34 Sgr. bezahlt. — Koch-Erbsen gut beachtet. — Wicken ohne Handel. — Oelsaaten wurden reichlich angeboten. — Lupinen ohne Handel. — Schlesische Bohnen behielten gute Frage, pr. 90 Pfd. 110—115 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Schlaglein wenig beachtet. — Rapskuchen notiren wir 40—42 Sgr. pr. Ctnr.

	Sgr. pr. Schfl.		Sgr. pr. Schfl.
Weißer Weizen	52—63—71	Erbsen	50—56—65
Gelber Weizen	50—63—69	Wicken	48—50—54
Ausgewachsener dito	48—51—53		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	46—48—49	Winter-Raps	146—156—166
Gerste	35—41—44	Winter-Rübsen	145—156—163
Hafer	29—31—33	Sommer-Rübsen	— —

Kleesaat ohne bemerkenswerthen Umsatz.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. netto 18—26 Sgr., Metze 1—1¼ Sgr.

Briefkasten der Redaction.

Die Mittheilung aus „Namslau, 13./7 66" ist bei Seite gelegt worden, da der Verfasser sich uns nicht genannt hat.

Desgleichen die Correspondenz aus „Beuthen O.-S., vom 14. Juli" aus demselben Grunde.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.